



Hoch qualifiziert - schlecht bezahlt

Bericht: Anett Wundrak

"Neues Thema. Verein! Was ist ein Verein?"

Ulrike Pfeifer, 36 Jahre alt, Dozentin an der Volkshochschule. Sie gibt als Honorarkraft Deutsch-Kurse für Fortgeschrittene, für Menschen, die ein Hochschulstudium aufnehmen möchten.

„Das ist auch eine gute Übung für die Prüfung, denn auch in der Prüfung könnt ihr kein Wörterbuch mit eurer Muttersprache benutzen!“

Ulrike Pfeifer ist eine von bundesweit 80.000 Volkshochschuldozenten. Allein hier in Leipzig sind es 800. Kaum einer hat eine Festanstellung, die meisten arbeiten selbständig auf Mindestlohn-Niveau - und das trotz hoher Qualifikation.

Ulrike Pfeifer, Dozentin

„Kind ist Luxus, kann ich mir momentan nicht leisten, wäre ganz klar Harz IV. Urlaub, wenn es denn geht, eine Woche pro Jahr. Alles andere – ich versuche so gut wie möglich am Leben teilzunehmen. ..., aber ich würde mir wünschen, perspektivisch, dass sich schon etwas ändert.“

Als Germanistik-Studentin hatte sie sich für die Erwachsenenbildung, für Deutsch als Fremdsprache werben lassen.

Ulrike Pfeifer, Dozentin

„Es hieß damals, das ist der Beruf mit Zukunft, das wird gebraucht! Globalisierung, Migration wird steigen. Da habe ich gesagt, na klar, das mache ich, das mache ich sofort! Was mir aber nicht klar war, dass gerade im Bereich Erwachsenenbildung die Finanzierung doch sehr unterirdisch ist.“

Die Honorare für eine Unterrichtsstunde liegen in Sachsen zwischen 17 und 35 Euro brutto. Es gibt weder im Urlaubs- noch im Krankheitsfall Geld. Als Selbständige müssen die Pädagogen die Kosten für Kranken- und Rentenversicherung allein tragen. Dabei entspricht ihr Stundenpensum oftmals dem voll beschäftigter Lehrer.

"Kommen Sie rein!"

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Bezahlt wird nur die reine Unterrichtszeit. Trotzdem werden die Dozenten oft gefragt, ob man mit 20 Euro pro Stunde nicht zufrieden sein könnte.

Ulrike Pfeifer, Dozentin

„Nur sind wir ja gezwungen, Sozialabgaben - sowohl Renten- und Krankenkasse doppelt zu bezahlen. Das heißt also, wir müssen den Arbeitgeberanteil zahlen, den der normale Angestellte auf seinem Lohnzettel gar nicht sieht. Was unterm Strich netto rauskommt - da sind wir unter dem Mindestlohn.“

Manche Kollegen versuchen deshalb, die gesetzlich vorgeschriebene Rentenpflicht zu umgehen und zahlen keine Beiträge ein. Vor der Kamera will das niemand zugeben. Wenn man erwischt wird, kommt ein Forderungsschreiben der Rentenkasse: in diesem Fall über 23.000 Euro.

Ulrike Pfeifer, Dozentin

„Kann man sich vorstellen, der Kollege wird ungefähr 120 Jahre sein, bis er dann mal abbezahlt hat.“

Das Ganze ist kein sächsisches Problem. Eine kleine Anfrage der Grünen an die Bundesregierung ergab, dass es bundesweit sehr hohe Beitragsrückstände bei Honorar-Dozenten und vergleichbar beschäftigten Selbständigen gibt.

Markus Kurth, MdB, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

"Viele Lehrer, die als selbständige arbeiten, sind versicherungspflichtig. Und deren gesamte Beitragsschulden sind 300 Millionen Euro. Das zeigt, wie schlecht diese bezahlt werden und dass sie es gar nicht schaffen, neben dem Krankenversicherungs-Beitrag noch den Rentenversicherungs-Beitrag zu bezahlen."

Auch Karl Kirsch ist Volkshochschul-Dozent in Leipzig. Über Jahre hat er für ein Honorar von 20 Euro die Stunde unterrichtet. Als alleinerziehender Vater, der zwei Kinder zu versorgen hatte, musste er zusätzlich mit Hartz-4 aufstocken.

Karl Kirsch

„Ich habe noch jeden Monat – voll berufstätig – 700 Euro dazu kriegen müssen, damit ich diesen Haushalt führen konnte. Zum Beispiel in dieser Wohnung. Um diese Wohnung zu bekommen, musste ich eine Bürgschaft beibringen. Voll berufstätig im Dienste des Staates, musste ich zu meiner alten Mutter gehen, die eine gute Pension bekommt, und sagen, kannst du für mich bürgen. Das tut dann schon, wenn man über 50 ist, sehr, sehr weh!“



Vor- und Nachbearbeitungszeiten können Selbständige wie Karl Kirsch gar nicht in Rechnung stellen. Um ein Einkommen wie fest angestellte Lehrer zu erzielen, müsste er ein Stunden-Honorar von etwa 70 Euro fordern. Tatsächlich sind für ihn schon 35 ein großer Fortschritt. Die zahlt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge seit verganginem Jahr für die Integrationskurse.

„Weil die Verkehrsmittel ... Die Hauptstadt ...“

Er kommt jetzt auf ein monatliches Nettoeinkommen von 1.500 Euro und gehört damit zu den am besten bezahlten Kollegen. Bei einem Stundensatz von 20 Euro erreichen Dozenten etwa 1.000 Euro monatlich, bei 17 Euro gerade mal 800.

Das Budget der Volkshochschulen ist beschränkt. Es lässt meist weder höhere Honorare noch Festanstellungen zu. Gleichzeitig aber wird immer mehr Weiterbildung nachgefragt; nicht nur die Zahl der Integrations- und Sprachkurse steigt. Hier lässt zum Beispiel gerade die Stadtverwaltung ihre Mitarbeiter in Textverarbeitung schulen.

Heike Richter-Beese, Leiterin VHS Leipzig

„Die Unternehmen brauchen dringend, händeringend, die Fachkräfte, die sie haben – natürlich müssen die auch den digitalen Wandel meistern! Nicht erst diejenigen, die von der Uni kommen, sondern die vorhandenen Arbeitskräfte. Auch da bedarf es Weiterbildung. Auch da muss eine angemessene Finanzierung für den Lehrberuf erfolgen. Das ist im Moment so nicht machbar und auch nicht möglich.“

Höhere Teilnehmergebühren als Finanzquelle? - Die sind in Sachsen bereits höher als im Bundesdurchschnitt! Die Stadt Leipzig als Träger der Schule hat ihre Zuschuss-Möglichkeiten auch ausgeschöpft. In der Pflicht wäre nun der Freistaat Sachsen. Aber der ist seit Jahren das Schlusslicht in Sachen Weiterbildung.

Gerade mal 2,20 Euro investiert er pro Einwohner. In Mecklenburg-Vorpommern sind es etwa 4 Euro, in Ländern wie Nordrhein-Westfalen sogar über sieben. Wir fragen nach einer Erklärung im Kultusministerium und erfahren von Pressesprecher Dirk Reelfs, dass Anderes bislang Vorrang hatte.

Dirk Reelfs, Pressesprecher Kultusministerium Sachsen

"Die Prioritäten in den letzten Jahren waren im Wesentlichen auf drei Blöcke, finanzielle Blöcke gerichtet: Das war einmal die Frage, wie bekommen wir Lehrer ins Land, wir brauchten auch mehr Lehrerstellen, das kostet viel Geld. Wir geben deutlich mehr aus für



freie Träger, im Bereich der Freien Schulen und wir haben den Betreuungsschlüssel in den Kindertagesstätten verbessert. Das kostet viel Geld. Damit hat sich der Haushalt um - sage und schreibe - eine Milliarde erhöht, aber für die Weiterbildungsträger ist in der Tat nicht viel übrig geblieben."

Zumindest scheint man sich aber bewusst zu sein, dass es so nicht weiter gehen kann.

Dirk Reelfs, Pressesprecher Kultusministerium Sachsen

"Ohne Zweifel würden wir uns auch wünschen, dass die Weiterbildungsträger in der Lage wären, besser zu bezahlen. Deshalb haben wir auch das Interesse im nächsten Doppelhaushalt mehr Geld für die Weiterbildung zur Verfügung zu stellen. Ob es gelingt, das kann ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen."

Ulrike Pfeifer und Karl Kirsch sind froh, dass bundesweit eine Diskussion über den Wert von Weiterbildung in Gang gekommen ist. Aber solange sie nicht – (wie andere Lehrer) - fest angestellt sind oder angemessen für ihre Arbeit honoriert werden, heißt das:

Ulrike Pfeifer

"Dass wir uns von Monat zu Monat hangeln und perspektivisch können wir uns fast nichts aufbauen."